



Weg der Hoffnung
CAMINO DE LA ESPERANZA

Kolumbianisch-Deutsche Stiftung
Partnerschaft und Städtesolidarität
mit Villavicencio, Kolumbien

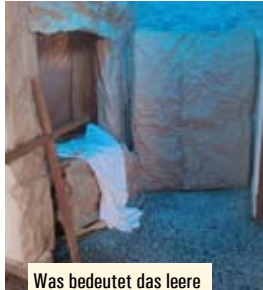
- **Lebensgeschichten – Hoffnung, die aufersteht**
- **Bilanz Ihrer Hilfe – Wege, die heller wurden**
- **Partnerkaffee – Solidarität, die Zukunft schenkt**





Liebe Freundinnen und Freunde unserer Stiftung!

in der Bibel lesen wir: „Er ist nicht hier, er ist auf-
erstanden.“ (Mt 28,6) Das ist die Mitte unseres
Glaubens – und seine größte Hoffnung. Aber was
bedeutet das konkret für uns - und unsere Arbeit
in Kolumbien?



Was bedeutet das leere
Grab für uns heute?

Ostern lenkt unse-
ren Blick nicht nur
auf das leere Grab,
sondern auch auf die
Frage, welche „Bi-
lanz“ ein Leben hin-
terlässt. Nach Jesu
Tod standen seine
Jünger vor genau
dieser Leerstelle:

War all das, was er
gesagt und getan
hatte, vergeblich? Erst die Auferstehung ließ
sie erkennen, dass kein Wort der Liebe, keine
heilende Begegnung, kein Einsatz für die Aus-
gegrenzten verloren war. Alles trug Frucht – oft
verborgen, aber wirksam.

Wenn wir in dieser Ausgabe unseres Rundbriefs
auf die „Bilanz Ihrer Hilfe“ und die Lebensge-
schichten schauen, dann lesen wir sie in diesem
österlichen Licht. Hinter jeder Zahl stehen Wege,
die heller geworden sind: Bildungswege, thera-
peutische Begleitung, Schutzräume für Kinder
und Jugendliche, würdige Lebensbedingungen
für ältere Menschen, Perspektiven für Familien.
Es ist eine Bilanz, die nicht nur von eingesetzten
Mitteln erzählt, sondern von neu gewachsenem
Leben. Eine Bilanz, die zeigt: Hoffnung lässt sich
teilen – und sie vermehrt sich, wenn Menschen
Verantwortung füreinander übernehmen.

Zugleich erinnert uns Ostern daran, dass Auf-
erstehung immer auch Bewegung auslöst. Die
Frauen am Grab in der biblischen Auferste-
hungsgeschichte bleiben nicht stehen – sie ge-
hen los, erzählen, tragen die Botschaft weiter.
Auch unsere Arbeit lebt von solchen Menschen,
die sich senden lassen: von Ehrenamtlichen, Un-
terstützern, Freiwilligen, Projektpartnern und
Gremienmitgliedern, die Verantwortung mit-
tragen und Hoffnung konkret werden lassen. In
diesem Zusammenhang steht beispielhaft auch
das Engagement unseres Stiftungsrates Jonas
Braun und die Initiative des Aschaffener So-
lidaritätskaffees. Hier verbinden sich wirtschaftli-
ches Handeln und weltweite Solidarität zu einem
gelebten Zeichen dafür, dass Verantwortung
keine Grenzen kennt. Beziehungen entstehen,
Wertschätzung wächst – und aus alltäglichen
Entscheidungen werden Bausteine einer gerech-
teren Welt.

So wird die Osterbotschaft der Kinder auf unse-
rem Titelbild für uns zur Einladung, selbst Bilanz
zu ziehen: Wo können wir Leben stärken? Wo
Hoffnung weitergeben? Und wo dürfen wir erfah-
ren, dass selbst kleine Beiträge Teil einer größe-
ren Auferstehungsgeschichte sind? Lassen Sie
uns gemeinsam darüber nachdenken.

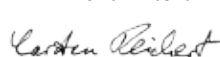
Frohe Ostern - Feliz Pascua!

Herzlichst


Dr. Johannes Mauder


Wolfram Endemann


Pfr. Georg Klar


Carsten Reichert

Stiftungsvorstand „Weg der Hoffnung“

Dr. Johannes Mauder, Dahlienweg 10, 63814 Mainaschaff
Tel.: 06021 / 74693
E-Mail: Johannes.Mauder@wegderhoffnung.de

Wolfram Endemann, Dahlienweg 1, 63814 Mainaschaff
Tel.: 06021 / 76096
E-Mail: Wolfram.Endemann@wegderhoffnung.de

Carsten Reichert, Gebrüder-Grimm-Str. 12, 63814 Mainaschaff,
Tel.: 0170 416 25 45
E-Mail: Carsten.Reichert@wegderhoffnung.de

Pfarrer Georg Klar, Hauptstr. 30, 63814 Mainaschaff
Tel.: 06021 / 73320, Georg.Klar@wegderhoffnung.de

Kontoführung:

Wolfram Endemann, Dahlienweg 1, 63814 Mainaschaff
Tel.: 06021 / 76096
E-Mail: Wolfram.Endemann@wegderhoffnung.de

Kolumbienkreis Pfarrweisach

Walburga Albert, Ecke 5, 96176 Kraisdorf,
Tel.: 09535 / 213
DE33 7709 1800 0102 5128 15
VR-Bank Lichtenfels-Ebern eG (BIC GENODEF1LIF)



Interview mit Jonas Braun/Partnerkaffee-Verein



*Was haben Kaffee, Bildung
und Hoffnung gemeinsam?
Beim Aschaffener Part-
nerkaffee lautet die Antwort:
Menschen, die Verantwortung
übernehmen. Einer von ihnen
ist Jonas Braun. Als einer der
beiden Geschäftsführer von
Kaffee Braun in Mainaschaff
und Mitglied unseres Stiftungs-*

*rats verbindet ihn eine enge Partnerschaft mit
der Stiftung Weg der Hoffnung. Im Interview
erzählt er, warum fairer Kaffee für ihn mehr ist
als ein Produkt – und wie aus einer Idee eine
langjährige Verbundenheit mit Kolumbien ge-
wachsen ist.*

**Wie würdest du die Zusammenarbeit zwi-
schen Kaffee Braun und dem Aschaffener
Partnerkaffee-Projekt beschreiben
— und was bedeutet sie dir persönlich?**

Die Zusammenarbeit zwischen Kaffee Braun
und dem Aschaffener Partnerkaffee ist für
mich mehr als eine Kooperation - sie ist über
die Jahre gewachsen und wirklich zur Her-
zenssache geworden. Uns verbindet die Über-
zeugung, dass fair gehandelter Kaffee mehr
sein kann als nur ein gutes Produkt. Er kann
Verantwortung tragen und einen nachhaltigen
Kreislauf ermöglichen.

Dieser Gedanke prägt unser Handeln bis
heute. Wirtschaftliches Arbeiten und soziales
Engagement gehören für mich ganz selbstver-
ständlich zusammen. Am Ende steht für mich
vor allem Vertrauen und die Erfahrung, dass
man gemeinsam, Schritt für Schritt, tatsächlich
etwas bewegen kann.

**Das Partnerkaffee-Projekt besteht seit
vielen Jahren: Was macht aus deiner Sicht
den besonderen Wert dieses Engagements
aus — sowohl für die Kaffeebauern in
Kolumbien als auch für die Menschen in
Villavicencio und vor Ort bei uns?**

Der besondere Wert dieses Engagements
liegt für mich in der gewachsenen Partner-
schaft und der langfristigen Wirkung. Es geht

nicht um ein kurzfristiges Projekt, sondern um
eine Verbindung, die über viele Jahre Vertrau-
en und echte Perspektiven geschaffen hat - für
die Kaffeebauern in Kolumbien ebenso wie für
die Menschen in Villavicencio.

Gleichzeitig entsteht hier bei uns eine starke
Gemeinschaft. Gemeinsam mit unseren Kun-
dinnen und Kunden leben wir Werte wie Fair-
ness, Verantwortung und Nachhaltigkeit. Dass
die Projekte über die Stiftung transparent und
nachvollziehbar umgesetzt werden, macht die
Wirkung greifbar und zeigt, dass man auch im
Kleinen mit Kontinuität und Herzblut wirklich
etwas bewegen kann!

**Welche Zukunftsvision hast du für das
Partnerkaffee-Projekt und die Zusammen-
arbeit mit der Stiftung „Weg der Hoffnung“
in den kommenden Jahren?**

Realistisch betrachtet wird es nicht einfacher,
weil ehrenamtliches Engagement heute kei-
ne Selbstverständlichkeit mehr ist und viele
Strukturen zunehmend unter Druck geraten.
Sowohl die Stiftung als auch der Partnerkaf-
fee-Verein leben stark vom freiwilligen Einsatz
vieler Beteiligten – wie lange dieses Modell in
der bisherigen Form tragfähig ist, bleibt eine
offene Frage.

Gerade deshalb ist mir wichtig, mit derselben
Verlässlichkeit und Überzeugung weiterzuma-
chen und die Idee behutsam weiterzuentwickeln.
Sie muss sich an neue Zeiten anpassen,
ohne ihren Kern zu verlieren.

Meine Hoffnung ist, mehr Menschen einzubinden,
Verantwortung auf mehrere Schultern zu verteilen
und weiterhin echte Perspektiven zu schaffen - in
Kolumbien wie auch hier vor Ort. Wenn es uns ge-
lingt, die Idee lebendig zu halten und weiterzuge-
ben, hat sie auch in Zukunft Bestand.





Die vierjährige Luciana besucht den Kindergarten Sagrada Familia unserer Stiftung. Ihre Familie lebt in einfachen Verhältnissen nahe des Flusses Ocoa, wo Überschwemmungen drohen. Im Kindergarten findet Luciana Schutz, Förderung und Geborgenheit. Auch ihre Eltern werden sozial begleitet und unterstützt. Mehr über Lucianas Geschichte erfahren Sie auf den folgenden Seiten.



Juan Diego lebt mit seinen Eltern in unsicheren Wohnverhältnissen. Trotz eines schwierigen Starts ins Leben – er wurde zu früh geboren – hat er bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Seit 2023 nimmt er am Programm für Menschen mit Behinderung teil. Durch therapeutische Förderung und familiäre Begleitung wächst seine Selbstständigkeit spürbar. Seine Familie ist dankbar für die Chance, die ihm neue Lebensperspektiven eröffnet.

Marymar (12 Jahre) lebt mit ihrer Mutter, Geschwistern und ihrem Großvater in einfachen Verhältnissen. Ihre Mutter sorgt mit großem Einsatz allein für die Familie. Seit vier Jahren gehört Marymar zum Programm Schule für alle. Dort findet sie Förderung, Motivation und neue Bildungschancen. Ihr Traum: Architektin oder Ärztin werden – um ihrer Familie eines Tages ein besseres Leben zu ermöglichen.

Kindertagesstätten
390.895 €
35 %

Menschen mit Behinderung
324.364 €
29 %



Doña Dioselina lebt in einfachen Verhältnissen und ist gesundheitlich stark belastet. Seit 2025 nimmt sie am Seniorenprogramm unserer Stiftung teil. Dort erhält sie Mahlzeiten, therapeutische Begleitung und Gemeinschaft. Die Angebote stärken ihr körperliches und seelisches Wohlbefinden. Im Gartenbauprojekt findet sie zudem die Lebensfreude im Alltag, die ihr zuhause verwehrt bleibt.

Senioren
20.062 €
2 %



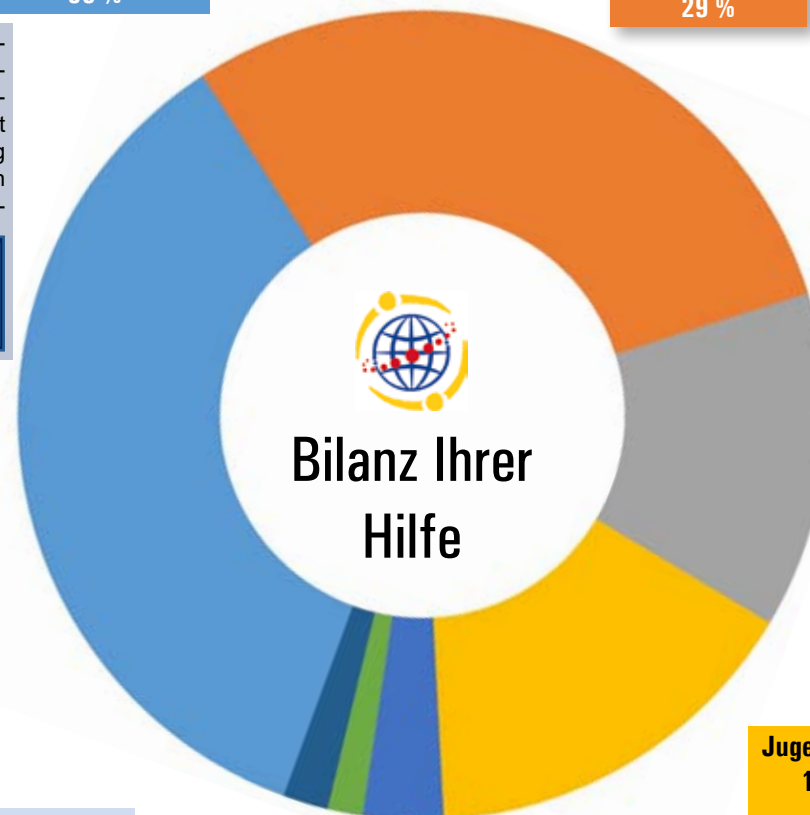
Sofia Valentina Linares Beltrán lebt mit ihrer schwer kranken Mutter, die auf Dialyse und Rollstuhl angewiesen ist. Die Familie steht vor großen finanziellen Belastungen. Im Rahmen unserer Nothilfe unterstützen wir sie regelmäßig mit Lebensmitteln – eine konkrete Entlastung im von Krankheit geprägten Alltag.

Nothilfe
15.476 €
1 %



Gladys Hernández Rodríguez (69) ist Schneiderin. Sie leidet an einer Hörbehinderung und lebt in schwierigen familiären Verhältnissen. Durch Ihre Unterstützung erhält sie Nähmaterialien, fachliche Begleitung und die Möglichkeit, eigene Produkte zu fertigen und zu verkaufen. So gewinnt sie nicht nur an Einkommen, sondern auch neue Zuversicht für ihren Alltag.

Familien- und Frauenförderung
35.649 €
3 %



Schule für alle
149.009 €
14 %



Jugendbauernhof
172.632 €
16 %



Daniel wuchs in einem von Armut und sozialen Risiken geprägten Umfeld auf. Mobbing, Rückzug und schulische Schwierigkeiten belasteten seinen Alltag. Seit 2025 lebt er im Jugendinternat Caney. Schritt für Schritt gewinnt er Selbstvertrauen und neue Perspektiven für seinen Bildungsweg. Auch ihn stellen wir auf den nächsten Seiten ausführlicher vor.

Gesamthilfe 2025:
1.108.093 €



Lebensgeschichten

Auf dem Titelbild dieses Rundbriefs sehen wir Kinder aus unseren Kindertagesstätten, die die biblische Szene am leeren Grab Jesu nachgestellt haben. Unter ihnen: Luciana und Luismar. Sie stehen dort, wo die Frauen am Ostermorgen standen – zwischen Trauer und Staunen, zwischen Abschied und Hoffnung. Was sie darstellen, ist mehr als eine Szene aus der Bibel. Es ist ein Bild für das, was Ostern bis heute bedeutet: dass Leben stärker ist als alles, was es bedroht. Dass selbst dort, wo Menschen an Grenzen stoßen, neue Wege entstehen können. Die Lebensgeschichten von Luciana und Luismar erzählen von genau solchen Wegen – von Unsicherheit, Aufbruch und der Suche nach Schutz und Zukunft.

Aber auch Daniel Jesús, dessen Geschichte wir im Folgenden vorstellen, hat sich mit dieser Osterbotschaft auseinandergesetzt – nicht darstellend, sondern künstlerisch. In seiner Zeichnung bringt er zum Ausdruck, was Worte oft nicht fassen können: die Hoffnung, dass hinter jedem Dunkel ein neuer Morgen wachsen kann.

Luciana – Geborgenheit trotz Unsicherheit



Eine warme Mahlzeit, Gemeinschaft und Fürsorge: Im Kindergarten erlebt Luciana täglich Momente der Geborgenheit und des Kindsein-Dürfens: Ihr Lachen hinter der Gabel zeigt wahre Lebensfreude

mäßig. Um den Lebensunterhalt zu sichern, verkaufen die Eltern zusätzlich an Wochenenden Kaffee und kleine Speisen auf der Straße. Mit großer Mühe können sie die Miete für ihr einfaches Ein-Zimmer-Haus sowie das Nötigste zum Leben aufbringen. Besonders belastend für alle ist die Lage ihres Zuhauses: Es liegt nahe

am Fluss Ocoa, wo Überschwemmungen immer wieder eine reale Bedrohung darstellen. Dennoch ist es der einzige Ort, den sich die Familie leisten kann. Durch Nachbarn wurden sie auf die Stiftung aufmerksam. Seither erhält Luciana

im Kindergarten nicht nur frühkindliche Bildung, sondern auch liebevolle Begleitung, individuelle Förderung und einen sicheren Rahmen für ihre Entwicklung. Gleichzeitig wird ihre Familie sozialpädagogisch begleitet – etwa beim Zugang zu Gesundheitsleistungen. So wächst für Luciana ein Raum der Sicherheit mitten in einer unsicheren Welt.

Luismar – Hoffnung nach der Flucht



Luismar mit seiner Mutter vor dem gemeinsamen Haus. So wichtig dieses Dach über dem Kopf ist – so gefährlich ist es in Zeiten des Hochwassers. Wirksamen Schutz gibt es nicht.

schwierigen Flucht ließen sie sich im Viertel La Playita nieder – in einem Haus ohne grundlegende Versorgung, ohne fließendes Wasser, ohne Gasanschluss. Die Nähe zum Fluss Ocoa macht auch hier Überschwemmungen zur ständigen Gefahr.



Luciana mit ihrer Familie vor ihrem Zuhause in Villavicencio – ein Ort zwischen Unsicherheit und Zusammenhalt

Auch Luismar Rodriguez, ebenfalls vier Jahre alt, gehört zu den Kindern auf unserem Titelbild. Ihre Geschichte ist geprägt von Flucht und Neuanfang. Ihre Eltern stammen aus Venezuela und kamen vor neun Jahren nach Kolumbien, auf der Suche nach einer Zukunft für ihre Familie. Nach einer



Lebensgeschichten

Der Vater arbeitet im Schichtdienst in einer Glaserei und ist der einzige Ernährer der Familie. Die Mutter kümmert sich um Haushalt und Kinder. Die wirtschaftliche Situation bleibt angespannt, die Perspektiven begrenzt. In einer Notsituation nach einer Überschwemmung lernte die Familie die Stiftung kennen, die humanitäre Hilfe ins Viertel brachte. Daraus entstand mehr als Soforthilfe: Luismar konnte in unseren Kinder-



Ihre Unterstützung ermöglicht auch Lebensmittelspenden an Familien wie die von Luismar



garten aufgenommen werden. Dort erlebt sie einen sicheren Ort, an dem sie lernen, lachen und einfach Kind sein darf. Für ihre Mutter ist dies ein unschätzbarer Halt – ein Zeichen dafür, dass ihre Tochter trotz aller Schwierigkeiten Chancen bekommt, die ihr Leben prägen und zum Besseren wenden können.

Daniel Jesús – Ein neuer Weg der Zugehörigkeit

Daniel ist der älteste von vier Geschwistern und wuchs in einem von Armut, Gewalt und sozialen Risiken geprägten Umfeld auf. Seine Mutter, aus dem Departamento Cesar vertrieben, trägt als alleinige Ernährerin die Verantwortung für die Familie. Drei der Kinder haben kognitive Einschränkungen und benötigen besondere Fürsorge.

Schon früh zog sich Daniel zurück. In der Schule wurde er gemobbt, fand kaum Anschluss und verlor zunehmend die Motivation zu lernen. Als er 2025 in unser Jugendinternat aufgenommen wurde, war er still, sprach wenig und suchte oft

die Isolation.

Doch mit der Zeit begann sich etwas zu verän-

dern. Durch die einfühlsame Begleitung der Ordensschwwestern und des psychologischen Teams fand Daniel Schritt für Schritt Vertrauen. Er beteiligt sich heute an Gemeinschaftsaktivitäten, hat seine Freude am Zeichnen und Malen entdeckt und zeigt wachsendes Interesse am Lernen. Fachliche Abklärungen bestätigten einen kognitiven Förderbedarf, der nun gezielt begleitet wird – mit dem Ziel, ihm einen Schulabschluss zu ermöglichen.



Mit seinen Zeichnungen bringt Daniel Jesús zum Ausdruck, was ihn bewegt und was er fühlt: das leere Grab als Zeichen eines neuen Anfangs. Wo der Stein weggerollt ist, öffnet sich der Weg ins Leben.



Die Bilder zeigen Stille, glänzen durch ihre hellen, kräftigen und warmen Farben aber auch voller Licht und Hoffnung.

Während Luciana und Luismar die Szene am leeren Grab für unser Titelbild selbst dargestellt haben, hat sich Daniel Jesús auf seine Weise künstlerisch mit ihr auseinandergesetzt. Seine Zeichnung bringt zum Ausdruck, was auch seinen eigenen Weg beschreibt: den Schritt aus dem Rückzug in die Gemeinschaft, aus der Sprachlosigkeit in einen neuen Ausdruck seiner Hoffnung.



Danke für Ihre Unterstützung!

Die Geschichten von Luciana, Luismar und Daniel Jesús zeigen auf unterschiedliche Weise, was wir im Editorial als österliche „Bilanz des Lebens“ beschrieben haben. Ostern geschieht dort, wo Kinder Schutz finden. Wo Bildung Zukunft eröffnet. Wo Rückzug sich in Gemeinschaft verwandelt.

Das leere Grab auf unserem Titelbild ist deshalb kein fernes Symbol. Es steht für all die Orte, an denen neues Leben möglich wird – mitten im Alltag, mitten in Villavicencio. Und es erinnert uns daran, dass diese Geschichten nicht am Grab enden. Sie gehen weiter – überall dort, wo Menschen Hoffnung teilen: durch ihre Unterstützung, durch ihr Gebet, durch ihr Erzählen von dem, was sie bewegt hat.

Liebe Leserinnen und Leser, so wie die Frauen am Ostermorgen die Botschaft weitertrugen, so tragen auch Sie dazu bei, dass Licht sichtbar wird – indem Sie helfen, begleiten, spenden oder andere auf unsere Arbeit aufmerksam machen. Jede



Geste, jedes Wort, jede Gabe lässt diese österliche Bilanz weiterwachsen.

Dafür danken wir Ihnen von Herzen. Denn wo Hoffnung geteilt wird, dort beginnt Auferstehung – immer wieder neu.
Mil Gracias!

Spendenkonten:

DE89 7955 0000 0000 9720 00, Sparkasse Aschaffenburg (BIC: BYLADEM1ASA)

DE03 7955 0000 0000 2020 10, Sparkasse Aschaffenburg (BIC: BYLADEM1ASA)

DE22 5019 0000 0000 8484 84, Raiffeisenbank-Volksbank Aschaffenburg (BIC: FFVBDEFF)

Spendenquittung erwünscht? Dann bitte Adresse auf Überweisung angeben.

Bei Rückfragen zu Spendenquittungen hilft Ihnen gerne Wolfram Endemann, Tel. 06021 / 76096,
Wolfram.Endemann@wegderhoffnung.de



Wir danken Fa. Kuthal für den subventionierten Druckpreis.
Wir danken der Aschaffener Versorgungs-GmbH für die Finanzierung der Druckkosten.

Redaktion: Carsten Reichert

Layout: Wolfram Endemann

Dieser Brief ist auf Recyclingpapier gedruckt.

Zeitgleich erscheint der Rundbrief auf unserer Homepage.
Facebook und Instagram: [stiftungwegderhoffnung](https://www.facebook.com/stiftungwegderhoffnung)

Online-Spende!



Direkte und schnelle Hilfe

www.wegderhoffnung.de